

clarino_{online} *fachzeitschrift für internationale bläsermusik*

[clarino.print](#)
[Aktuelle Ausgabe](#)
[Ticker](#)
[Interview](#)
[Klangbeispiele](#)
[Spielbar](#)
[Aktionen &](#)
[Gewinne](#)
[Archiv](#)
[Leserumfrage](#)



[Service](#)
[Festivals](#)
[Touren](#)
[Touren](#)
[Workshops](#)
[Wettbewerbe](#)
[Wellensalat](#)
[Neuerscheinungen](#)
[Vor Ort](#)



[clarino.shop](#)
[Warenkorb](#)
[Mediadaten](#)
[Impressum](#)
[Gästebuch](#)
[Forum](#)
[Kontakt](#)
[DVO-Publikationen](#)

interview



**interview mit Thomas Doss in der
 ausgabe 05/2005
 die hoffnung auf ein freies österreich
 in noten gesetzt**

Der österreichische Staatsvertrag wurde am 15. Mai 1955 in Wien unterzeichnet. Damit war der Grundstein für die Wiederherstellung eines freien, souveränen und demokratischen Staates Österreich gelegt. Zum 50. Jubiläum dieses Staatsaktes hat der österreichische Komponist Thomas Doss ein sinfonisches Werk für Blasmusik geschaffen, das die dramatischen Ereignisse und die damit verbundenen Emotionen jener Zeit musikalisch aufbereitet. Uraufführung der »Symphonie der Hoffnung – Österreich ist frei« ist am 14. Mai in St. Johann, weitere Aufführungen folgen am 16. Mai im Salzburger Festspielhaus und am 2. Juli in Goldegg-Weng. Uschi Mohr sprach im Vorfeld mit dem Komponisten über das Projekt.

clarino.print: Die »Symphonie der Hoffnung – Österreich ist frei« hast du im Auftrag des Landes Salzburg geschrieben. Wann hast du den Auftrag für die Komposition erhalten? Wie kam man auf dich?

Thomas Doss: Dem Auftrag hab ich im Mai vorigen Jahres nach einer Woche Bedenkzeit zugesagt – also sehr, sehr kurzfristig. Der Obmann des Bezirksblasmusikverbandes St. Johann im Pongau, seines Zeichens Initiator der Idee, ist auf mich zugekommen, nachdem er zufällig bei der Preisverleihung zugegen war, wo unter anderem der Historiker Michael Mooslechner ausgezeichnet wurde für seine Recherchen in Buchform über das Kriegsgefangenenlager St. Johann im Pongau und die Geschehnisse im zeitlichen Umfeld des 2. Weltkrieges.

Da die Musikvereine Goldegg und Taxenbach eine gemeinsame Gedenkveranstaltung zum 50. Jubiläum des Staatsvertrags veranstalten wollten, kamen sie auf die Idee, ein Werk schreiben zu lassen, welchem das Buch Mooslechners zugrunde liegt. Dieser hat mir dann ein Exposé erarbeitet, das auch formal eine hervorragende Grundlage für die Komposition war. Nach den Regeln der Vernunft widersprach einiges, diesen Auftrag anzunehmen:

- Die Kurzfristigkeit (ein halbes Jahr Arbeit, und ich musste eine

Ihr persönliches
 Informationsmagazin
 per E-Mail
 clarino.direkt



clarino.print
 abonnieren
 kennen lernen

Volltextsuche



Menge Aufträge verschieben und/oder absagen).

- Der Umstand, dass ich eine Komposition von 50 Minuten Länge für ein Amateurorchester, das sich aus zwei Vereinen zu je 60 Musikern zusammensetzt, in spielbarer und verträglicher Tonsprache schaffe, was aber hinsichtlich der Thematik trotzdem nicht banal wirkt.

Die Gründe, warum ich den Auftrag dennoch angenommen habe, waren das hervorragende Konzept, das Thema, eine professionelle Organisation, die seriöse Einstellung des Initiators Johann Mayr und die Chance, etwas für die Bewegung konzertante sinfonische Blasmusik zu tun.

Hat dich die Thematik zögern lassen? Wie intensiv hattest du dich bis dahin mit der Geschichte des 2. Weltkriegs auseinander gesetzt?

Die Thematik hat mich nicht zögern lassen, warum auch? Gezögert habe ich nur, als ich hörte, dass es zwei Amateurvereine sind, die dieses Instrument sein werden, das die Musik zum Erklingen bringen soll. Denn Konflikte waren damit vorprogrammiert – unabhängig von der Thematik. Man bedenke allein den gesamten logistischen und organisatorischen Aufwand. Ich kenne die Geschichte des 2. Weltkrieges aus vielerlei Perspektiven, nicht zuletzt war mein Vater – Jahrgang 1914 – eine Geisel Hitlers und musste unter ihm nicht nur dienen, sondern war auch Zeuge fürchterlicher Geschehnisse, denen niemand glauben wollte. Zuletzt geriet er auch noch in Kriegsgefangenschaft.

Wo beginnt man die Recherche für ein solches Thema? Wo hat dich das hingeführt – lokal und auch geistig?

Ich habe Kontakt mit vielen Zeitzeugen aufgenommen und habe auch die Stätten des Übels besucht, unter anderem einen fast vergessenen Russenfriedhof in St. Johann, aber auch dort ansässige Bauern und Angehörige, die mit ihrem Schicksal in die Wirren verwickelt waren. Es gab sehr berührende Erlebnisse mit den Menschen, die für mich unvergesslich sind. Vieles hat Einzug in die Partitur gefunden – zum Beispiel ein Jodler einer Bauernfamilie, deren Angehörige von den Nazischergen am Hof erschossen worden sind. Sie haben mir diesen Jodler am Schauplatz des Verbrechens vorgesungen, und er ist ein wesentlicher Bestandteil des 2. Satzes, der das Kriegsgefangenenlager beschreibt. Vom Lager hört man immer wieder diese Jodlerklänge – Klänge der Heimat und Klänge der Verzweiflung der Gefangenen in einem.

Wie war die Arbeit an der Sinfonie? Auch im Vergleich zu deinen bisherigen Werken.

Ganz klar, ich musste alles zurückstellen, und ich wusste von

Anfang an, es wird keine Garantie geben, dass es zur Aufführung kommt, denn es ist ein gewagtes Unternehmen. Trotzdem habe ich einfach zu schreiben begonnen – und es ist geflossen und geflossen. Ich habe versucht, mir ein klares Konzept von der Form zu machen. Überraschend war, dass ich nach einiger Überlegung innerhalb weniger Tage das formale Grundgerüst hatte. Sehr schnell also. Deswegen habe ich immer wieder versucht, es zu überdenken und zu verfeinern, aber die erste Idee war scheinbar die beste. Ich bin dabei geblieben.

Gab es Reaktionen allein schon darauf, dass du den Auftrag angenommen hast? Wie sind die Reaktionen im Land jetzt kurz vor der Uraufführung?

Reaktionen in dem Sinn gab es keine, weil ich den Auftrag nicht an die große Glocke gehängt habe. Ich habe mich dem auch nicht ausgeliefert und mich echt nur auf die Sache konzentriert. Wie gesagt, es war nicht viel Zeit. Die Reaktionen sind jetzt vor der Uraufführung und den Vorbereitungen der Vereine vor Ort (denen ich noch nicht beiwohne) sehr spannungsgeladen. Einerseits aufgrund der Thematik und dem regionalen Bezug des Themas, andererseits gibt es im Orchester immer wieder Spannungen, da das für die Musiker ein enormer Brocken ist und auch für die Vereine eine enorme soziale Herausforderung darstellt. Dazu kommen die Tonsprache, die Länge, das Thema, der Schwierigkeitsgrad, die immer wieder für Diskussionen sorgen. Und letztendlich kann und muss es auch so sein, dass diese Diskussionen stattfinden – da dies Auseinandersetzung bedeutet. Sollte es uns gelingen, die Ur- und die folgenden Aufführungen – darunter im großen Festspielhaus in Salzburg – erfolgreich über die Bühne zu bringen, bedeutet das einen großen Fortschritt für die Blasmusik, einen großen Fortschritt in Sachen Vergangenheitsbewältigung und eine Heldentat zweier Amateurmusikvereine und deren Organisatoren. Denn man bedenke: 120 Menschen mit Beruf und Familie, deren Hobby die Blasmusik nur ist, stellen sich erfolgreich dieser Herausforderung mit einem Gewaltaufwand, der sehr viel Emotionen verschiedenster Art aufkommen lässt und weit ins Privatleben hineinspielt – und das in einem Umfeld, welches noch sehr von Tradition geprägt ist. Das sind für mich die wahren Helden des Projekts. Ich hoffe, dass wir es schaffen werden, die »Symphonie der Hoffnung« in diesem Sinne auferstehen zu lassen.

Ist die Auseinandersetzung mit dem Dritten Reich in Österreich nicht eher ein noch recht unaufgearbeitetes Thema?

Es wird daran gearbeitet, aber in Wahrheit – ja. Ich habe so viele Erlebnisse gehabt, wo der Faktor Angst eine Rolle spielte,

und ich kann nicht sagen, dass dieses Land und seine Menschen 100-prozentig zu dem stehen, was passiert ist. Es wird viel geredet, viel dokumentiert, aber wenn es darum geht, die Wahrheit so unverfälscht aufzuzeigen, wie sie wirklich war, ohne die rosa Brille der längst vergangenen Historie, dann kneifen viele. Viel mehr möchte ich dazu nicht sagen, weil es ein laufendes Projekt ist. Aber gleichzeitig gibt es auch viele Helden, die sich nicht scheuen, die Wahrheit nicht nur zu respektieren, sondern auch dafür zu kämpfen, dass man sie sieht. Im Grunde gehe ich davon aus, dass es auf der ganzen Welt gleich ist und diese Dinge nach wie vor jeden Tag passieren – in jedem Land der Welt. Die Menschheit hat nichts gelernt und wird nie lernen. Im Gegenteil: Wir sind schon so abgebrüht, dass wir uns beim Abendessen die Kriegsschauplätze der Welt hinein ins Wohnzimmer zappen. Ich sage das nicht als Pessimist, sondern als Realist.

Welche Hoffnungen verknüpfen sich für dich mit dieser Sinfonie?

Speziell bei den jungen Menschen hoffe ich gemeinsam mit den Initiatoren zu erreichen, dass das Wort Toleranz wieder mehr an Bedeutung gewinnt. Dies fängt an bei der Mitarbeit am Projekt bis hin zur Offenheit für neue Klänge, aber vor allem in der Frage des Menschseins im positiven Sinne. Wir werden auch Kontakt mit Schulklassen haben, und ich bin sehr gespannt, wie sie damit umgehen werden. Ich erwarte mir Interesse und viele Fragen an die älteren Generationen. Ich erhoffe mir viele Gespräche und vielleicht auch Antworten.

Bist du jetzt auf den Geschmack gekommen und schreibst nur noch große Sinfonien?

Ich muss dazu sagen, das war und ist für mich ein pädagogischer Auftrag gewesen – mehr als ein künstlerischer. Dementsprechend ist auch die Musik und die Sprache gewählt. Ich sehe dieses Werk wieder einmal als Verbindungsglied der Volkskultur zur Hochkultur, zumindest ist es ein Versuch. Vielleicht werde ich noch Sinfonien schreiben, vielleicht für Blasorchester, vielleicht für Sinfonieorchester. Aber dieses Werk ist nicht in der Sprache geschrieben, in der ich meine E-Musik schreibe, sondern für Blasorchester. Ich möchte das auch nicht abwertend verstanden wissen, aber ich habe meine künstlerischen Ideale, und denen laufe ich nach wie vor hinterher. So soll es auch sein, denn sonst hätte ich mein letztes Stück schon geschrieben. Alles in allem wird es sich zeigen, ob das Konzept der »Symphonie der Hoffnung« aufgeht. Wir alle, die wir daran beteiligt sind, hoffen und arbeiten daran. Ich werde in clarino.print gerne über den Verlauf und die Uraufführung berichten, wenn alles vorüber ist.

Infos: www.symphoniederhoffnung.at

>[zurück](#)<